60 stattliche Kohlenzüge in einem Monate. Ferner verbrauchen aber in dem Winterhalbjahre die großen Werkstätten beinahe 5½ Mill. Kilogramme Kohlen und Coaks und für die Lokalheizung werden 6,390,000 Kilogr. Stein- und Braunkohlen beansprucht. Im Ganzen berechnet sich also der Kohlenbedarf der sächsischen Staatseisenbahnen in einem halben Jahre auf beinahe 108 Mill. Kilogramm, d. h. 21,600 Wagenladungen oder ca. 400 Kohlenzüge, deren jeder aus über 50 Wagen bestände. Das dabei immer noch ein sparsamer Verbrauch stattfindet, dafür dürfte schon der Umstand, daß an die Locomotivführer Ersparnißprämien gezahlt werden. Die angeführten Zahlen sprechen deutlich von dem großartigen Umfange, den der Betrieb der sächsischen Staatseisenbahnen gewonnen hat. Aus dem Verbrauche an Locomotivkohlen läßt sich auch annähernd auf den Verbrauch an Dampfkraft schließen. Man berechnet, daß 1 Kilogr. gute Steinkohle ca. 6 Kilogr. Dampf zu erzeugen vermag. Setzt man diese Producten auch auf 5 Kilogr. herab, so ergiebt sich für die Locomotiven der sächs. Staatseisenbahnen ein täglicher Verbrauch von über 3 Millionen Kilogramm Dampf, mit welchem Menschen, Güter und Material auf dem vielmaschigen Eisenbahnnetze hin- und herbewegt werden. Den größten Theil des angegebenen Kohlenbedarfs deckt in der Regel das Zwickauer Becken. Außerdem betheiligen sich noch die Würschnitzer und die Werke des Plauenschen Grundes und außerhalb Sachsens schlesische und böhmische Werke an der Lieferung.

— Die Recherchen nach dem Raubmörder Pusinelli's stoßen deshalb auf so große Schwierigkeiten, weil der unglückliche Ermordete ein solches Einsiedlerleben geführt und wenig Umgang gehabt hat. Die kgl. Polizeidirection wendet sich daher wiederholt an das Publikum mit der Bitte, sie in den weiteren Nachforschungen nach dem Raubmörder zu unterstützen. Zunächst wünscht man festzustellen, wo der Ermordete in den späteren Nachmittagsstunden und am Abende des vorigen Freitag verkehrt hat und zu welcher Zeit er heimgekehrt ist. Ferner gilt es, zwei unbekannte Herren, einen älteren und einen jüngeren, zu ermitteln, welche am Donnerstag Abend mit Pusinelli in der Meininger Bierniederlage, Sophienstraße 6, verkehrt haben. Ebenso bittet die Polizei dringend, auf das Vorkommen eines oder mehrerer der Gegenstände zu achten, die, wie wir gestern mittheilten, im Besitze Pusinelli's waren und vermuthlich geraubt worden sind.

Das vierstöckige Hintergebäude des Grundstücks Nr. 15 am Neukirchhofe in Leipzig, hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag so bedeutend nach der Seite geneigt, daß es schleunigst von allen Bewohnern geräumt werden mußte. Dieses Haus stieß bislang an ein anderes an, welches kürzlich niedergerissen wurde und verlor so die Stütze. Mit Entsetzen bemerkten die Bewohner in der vierten Etage in der Montags-Nacht ein auffallendes, immer heftiger werdendes Knistern und Brechen in den Fenstern, Thürverkleidungen und Wänden; die Thüren und Fenster drohten sich sogar zusammen und die Wände klafften. Das wankende Gebäude konnte noch rechtzeitig verlassen werden und ward nothdürftig gestützt, wird aber vollständig abgetragen.

Am Sonntag hat man in Leipzig hinter dem Militär-Hospital im Wasser den Leichnam des 70jährigen Kaufmann Freite aus Glauchau aufgefunden.

Am Dienstag erhängte sich in Leipzig der Packträger Montag aus Brandis in einem Stalle am Grimmaischen Steinwege.

Im Leipziger Rathsholze bei Connewitz fand man am 29. v. M. den Leichnam eines etwa 28jährigen Erhängten, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden kann.

— Am Montag früh wurde der Pflaumenhändler Philipp aus Böhmen, welcher mit dem letzten Dampfschiffe von Dresden nach Pirna gekommen war, todt in der Elbe bei der Landungsbrücke aufgefunden. Jedenfalls liegt hier ein Unglück, kein Selbstmord vor.

— Auf einem der sächs. Hypotheken-Versicherungsgesellschaft hier gehörigen, an der von Tharandt nach Fördergersdorf führenden Straße gelegenen Grundstück, ist in diesen Tagen eine Bretterbude plötzlich in einen unter ihr befindlichen Schacht, der zu sich selbst zusammenfiel, gestürzt. Es ist dadurch ein 75 Meter tiefer und 3 Meter runder gähnender Schlund entstanden, in dessen Tiefe man die Bude gewahrt. Glücklicherweise ist kein Mensch bei dem Zusammensturz in der Nähe gewesen.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Theodor Hermann Glöckner war in erster Instanz wegen Verletzung der Sittlichkeit (es handelte sich um die Herausgabe resp. den Verkauf obscöner zweideutiger Bilder 2c. in Briefform) zu 50 Mark Strafe und Erstattung der Gerichtskosten verurtheilt, desgl. war auf Unbrauchbarmachung sämmtlicher Platten und Vernichtung der fertigen Objekte unzüchtigen Inhaltes erkannt. Der Verurtheilte erhob Einspruch, der in geheimer Sitzung verhandelt wurde und die Bestätigung des Bescheides zur Folge hatte. — Der Steinbrecher Hermann Schilling in Niederpöhlitz ward trotz seines Leugnens für schuldig befunden, eine Quantität Straßenreine (im Werthe von 80 Pfennigen) ohne Erlaubniß von einer im Bau begriffenen Straße weggenommen zu haben, die er zur Pflanzung seines Kopfkrauttruppens verwendet. Zwei Tage Gefängniß, wozu den Angeklagten der Einzelrichter verurtheilte, wurden als Strafe vom Bezirksgericht bestätigt. — Der Handarbeiter Johann Friedrich Lippert in Gohlis, welcher bei dem Obstrachter Urban als Obstpflücker gearbeitet hatte, kam eines Tages mit Letzterem in Streit, weil dieser ihm wegen des angeblich rückständigen Lohnes von 9 M. nur 6 M. zahlen wollte. Da beide Parteien streng bei ihrer Meinung blieben und der Zank immer größere Dimensionen annahm, kam es zuletzt zu Thätlichkeiten und die Folge war eine Balgerei, die ziemlich blutig ablief. Urban rannte nunmehr zum Gemeindevorstand und ersuchte diesen, zu intervenieren, und als derselbe hinzukam und Ruhe gebot, andern Falls mit der Arrestur drohte, hatte Lippert nichts Eiligeres zu thun, als das Dorfoberhaupt mit den Worten: „Sie haben mich einen Dreck zu arretiren!" anzugreifen. Mit gemeinsamen Kräften wurde nunmehr der übrigens sehr stark angetrunkene Mensch zur Ruhe hinausdirigirt und überhaupt unschädlich gemacht. Wegen Widerstandes 2c. setzte es bald darauf 2 Wochen Gefängniß und hiergegen erhob Lippert ohne allen Erfolg Einspruch. — Der 22jährige, bisher noch unbescholtene Bäckergeselle Gustav Moritz Klesch aus Goda bei Bautzen logirte während seiner Anwesenheit hier in dem Haic'schen Restaurant auf der Frauengasse (Bäckerherberge) und mit ihm gleichzeitig hatte der Zeuge Bücher sein Quartier unter demselben Dache, nur in einem anderen neben Zimmer aufgeschlagen. Eines Morgens erschien nun K. in dem von seinem momentan aus dem Lokale abwesenden Berufsgenossen B. bewohnten Zimmer, um sich die Haare zu kämmen und diesen günstigen Moment benutzte er dazu, sich die auf dem Tische liegende Brieftasche etwas näher anzusehen. Dabei sah ihm ein Hundertmarkschein so sehr in die Augen, daß er dieses Papierchen zu sich steckte, dasselbe aber schleunigst, ehe es der zurückkehrende Bäckel noch bemerken konnte, hinter einen Kleiderrechen wieder verschwinden ließ. Der Letztere war freilich nicht derartig mit irdischen Glücksgütern, und seien es auch blos Markscheine, gesegnet, daß er den Verlust des einen nicht alsbald merkte. Auf Befragen erklärte Klesch, durchaus nichts zu wissen, wo der Schein hingekommen sei, doch war seine Schuld alsbald völlig klar erwiesen und den Intentionen des Herrn Staatsanwalt Richter gemäß ward der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Tischlergeselle Georg Diezsch konnte sich am Abende des 22. April d. J., als eben ein Fräulein der demi monde von der auffälligen Sorte durch einen Gendarmen in Civil auf der Schloßstraße abgeschafft wurde, nicht enthalten, in Bezug auf den Begleiter der Dirne die Worte: „So einen möcht' ich auf meine Pfeife gemalt haben!" vernehmlich genug auszurufen und eine ähnliche Bemerkung mit einer nichts weniger als anständigen Pointe machte er später auf der Brüdergasse. Uebrigens hatte er auch sein kunstes Auge auch die Madonna gerichtet. Der Angeklagte will blos in Zorne d. J. gesprochen haben und wird im Civilrechtsstreitwege ziemlich groß, weil er nicht zugeben wollte, daß einzig in der auf den Diezsch genommenen Aussage eines Gendarmen seine Verurtheilung zu 15 M. Strafe gerechtfertigt sei. Es blieb beim Alten.

Tagesordnung für die Sitzung der 2. Kammer, den 1. Novbr., Vormitt. 10 Uhr. Allgemeine Vorberathung über 8 kgl. Decrete resp. Gesetzentwürfe über 1. Kraftloserklärung der Werthpapiere, 2. die Form der Eideleistungen betr., 3. die Verfassung der Gerichtsämter betr., 4. die Zulassung nicht staatsangehöriger junger Leute zur Fortbildungsschule betr., 5. den Bericht über die Verwaltung und die Vermehrung der kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1874 und 1875 betr., 6. einen Gesetzentwurf wegen der veränderten Einrichtung der Altersrentendank betr., 7. einen Gesetzentwurf wegen der Tagegelder und Reisekosten der Civilstaatsdiener betr., und 8. den Ankauf des gräfl. Hoffmannsegg'schen Grundstücks an der Wilsenstraße in Dresden-Neustadt durch den Staatsfiscus betr.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 30. October um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. a. 0 R. reduc. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.
Aberdeen	747,5	SSW	still	wolkig 1)	+ 8,9
Kopenhagen	756,0	SO	stürmisch	bedeckt	+ 7,0
Stockholm	762,0	S	mäßig	Nebel	+ 5,0
Haparanda	769,1	SO	leicht	Nebel	+ 6,4
St. Petersburg	767,8	SSO	still	bedeckt	+ 0,7
Moskau	771,7	S	still	bedeckt	− 0,2
Cork	730,8	SSW	stark	Regen 2)	+ 12,3
Brest	746,5	SW	schwach	Dunst 3)	+ 13,0
Helder	760,3	W	still	heiter 4)	+ 11,0
Sylt	754,6	S	leicht	Regen 5)	+ 9,2
Hamburg	754,6	SSO	mäßig	Nebel 6)	+ 7,2
Swinemünde	760,2	SO	mäßig	bedeckt 7)	+ 6,3
Neufahrwasser	765,5	SSO	leicht	Nebel 8)	+ 2,4
Memel	766,8	SO	leicht	halb bed. 9)	+ 1,9
Paris	761,1	NW	schwach	bedeckt	+ 13,5
Crefeld	761,4	W	schwach	bedeckt 10)	+ 12,0
Karlsruhe	769,0	SW	mäßig	Regen 11)	+ 10,2
Wiesbaden	757,8	SO	still	bedeckt 12)	+ 7,5
Kassel	759,1	S	schwach	Regen 13)	+ 7,7
München	761,6	SO	schwach	Regen	+ 4,3
Leipzig	760,9	SSW	schwach	Regen	+ 6,2
Berlin	759,5	S	mäßig	bedeckt	+ 6,0
Wien	764,7	—	still	wolkenlos	− 1,2
Breslau	763,2	SSO	frisch	halb bed. 14)	+ 0,9

1) Sehr rauhe. 2) Seegang leicht. 3) Viel Regen, See hoch. 4) Viel Regen. 5) Nachts starker Regen. 6) Regnerisch. 7) See schlecht. 8) See mäßig. 9) Nachts Regen. 10) Nachts Regen. 11) Nachts Regen. 12) Nachts Regen. 13) Nachts Regen. 14) Demselben Wetter.

Uebersicht der Witterung. Einem vorübergehenden Steigen des Barometers ist in Island zum Morgen wieder starkes Fallen mit stürmischem SSW gefolgt, durch starke, von Erwärmung begleitete Abnahme des Luftdrucks über Westdeutschland bis Norwegen hat sich eine Ausdehnung der Depression auf der Nördlichen Nordsee gebildet, an deren Ostseite starke Gradienten und stürmische südöstliche im Skagerrak und Kattegat auftreten. Außer in Holland und Südengland bei leichten Westwind regnerisch.

Witterungsaussichten am 30. October Abends, für die nächsten 48 Stunden, Küste: von West nach Ost fortschreitend zuerst Aufklaren mit zeitweisen westlichen Winden, dann wieder Eintritt unfreundlicher, südlicher Winde mit regnerischer Witterung und Temperatur. Binnenland: veränderliches, vorwiegend trübes Wetter mit südwestlichen Winden, zu Westen Erwärmung. Allgemein: Urgent Dauer der veränderlichen, vielfach unruhigen Witterung.

— Witterungs-Beobachtung am 1. November, Mitt. 11 Uhr. Barometerstand nach Oscar Edselt (Wallstr. 19): 736 Millimeter (seit gest. 4 Mill. gef.). — Verändert. Thermometrograph nach Réaumur: 13° Wärme. Differenz von gestern zu heute 8°; niedrigste Temper. 5° W., höchste Temper. 13° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. — Himmel: trübe.

— Elbhöhe in Dresden, 1. Novbr., Mitt.: 130 Cent. unter 0.

Fahrwassertiefen auf der Saale, Elbmündung bei einem Wasserstande von [illegible] Fuß: unter [illegible] ein Fuß: Große Saale Schönau 156 C., Schönau-Wallen [illegible] C., Kaden-Calbitz 75 C., Calbitz-Dresden (Elbebrücke) 91 C., Dresden-Elbebrücke bis Meißen (Eisenbahn-Brücke) [illegible] C., Meißen-Riesa 98 C., Meißen-Riesa [illegible] C.

Feuilleton.

† Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat es mit dem Engagement des Frl. Heimeister als erste dramatische Sängerin am Dresdner Hoftheater seine Richtigkeit. Die Dame erhält mit ihrem künftigen Gatten gemeinsam (Hr. Sachse ist ein Tenor-Buffo zweiten Ranges) 30,000 Mark Gage.

† Ein für die Sicherheit des Theaterpublikums sehr wichtiger Apparat ist jetzt in Berlin in der Siemens und Halske'schen Fabrik konstruirt worden. Es ist dies ein automatischer Feuermelder, durch den bei ausbrechendem Feuer von allen Theilen des Theaterraumes aus einer Centralstelle derartig telegraphische Meldung gegeben werden kann, daß man an dieser Centralstelle sofort weiß, an welchem bestimmten Punkte des Gebäudes Gefahr vorhanden ist. Wer da weiß, wie viel gerade bei einem Theaterbrande darauf ankommt, die Gefahr sofort im Keime unterdrücken zu können, wird die hohe Wichtigkeit dieses Apparates einsehen. Um nun auch während der Nacht die Sicherheit zu haben, daß die bestellten Nachtwächter ihrer Pflicht genügen und das Gebäude ordnungsmäßig durchgehen, ist durch eine sinnreiche Konstruktion mit dem Apparate eine Wächterkontrole verbunden, die die Thätigkeit der Wächter bis auf die Minute genau beaufsichtigen läßt. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Apparat sorgsam geprüft werde.

Konstantinopel, 30. October. (Tel.) Nach einem Telegramm Osman Pascha's aus Schipka von gestern wurde ein von etwa 1000 Bulgaren gegen die Befestigungen von Maranedir gemachter Angriff zurückgewiesen. Die Bulgaren hatten 10 Todte. Ferner habe ein zur Recognoscirung des Passes von Turpan ausgesendeter tscherkessischer Reitertrupp etwa 1500 Bulgaren unter Tschiskowski angegriffen. Die Bulgaren hätten 600 Mann verloren, die Tscherkessen 1120 Stück Vieh erbeutet.

London, 31. October. (Tel.) Ueber den am 23. v. M. um die türkischen Befestigungen auf der Straße von Plewna nach Sofia stattgehabten Kampf bringt die Times noch folgende Mittheilungen: An der Schlacht nahmen 12000 bis 14000 Russen, meist zu den Garde-Regimentern gehörig, Theil. Die Türken verloren von den Verwundeten abgesehen, 4000 Mann an Todten und 4000 Gefangene. Die Russen zeigten die größte Tapferkeit und erstürmten bei einem dritten verzweifelten Angriff die türkischen Positionen. Die Russen wurden von den Türken durch Aufstecken der Parlamentärflagge zwei Mal in mörderisches Feuer gelockt.

Vermischtes.

* Ein prinzlicher Scherz. Es war während des jüngsten Aufenthaltes des Prinzen von Wales im französischen Seebade Trouville. Der Thronerbe von England liebt bekanntlich das Amüsement in jeder Form und ist besonders für Hazardspiele, bei denen es sich um hohe Summen handelt, eingenommen. (Das Haus der Geyneinen, welches schon einmal die Schulden des Prinzen zu zahlen hatte, weiß davon ein Lied zu singen.) Eines Abends spielte man in den Salons der Vicomtesse de G... Außer dem Prinzen waren zahlreiche elegante Damen anwesend. Auf dem Tische lagen Berge von Gold und Bank-Billets. Plötzlich öffnete sich die Thüre, eine mit den Abzeichen der Obrigkeit bekleidete Persönlichkeit trat ein und sprach die in solchen Fällen übliche, fatale Phrase: „Jeder hat auf seinem Platz zu bleiben!" Die Damen sind entsetzt, die Herren bleich, der Prinz von Wales, der neben der Baronin de Poilly sitzt, verbirgt sein Gesicht hinter den Karten. Der Commissar nähert sich dem Stuhle der Baronin, da macht diese eine plötzliche Bewegung, reißt dem falschen Polizei-Agenten Theaterbart und Augenbrauen vom Gesicht und — der Prinz bricht in ein schallendes Gelächter aus, in das die übrige Gesellschaft etwas zögernd einstimmt. Der Prinz hatte diesen kleinen Scherz mit der Baronin veranstaltet, um die Gesellschaft ein wenig zu mystificiren. Prinz Hal Falstaff'schen Angedenkens war in seiner Jugend ein Straßenräuber und das hat ihn bekanntlich nicht gehindert, später als Heinrich V. die Schlacht von Agincourt zu gewinnen. Prinz Eduard von Wales, der sich auf so angenehme Weise über die Gesetze des Landes, das ihm Gastfreundschaft gewährt, lustig macht, mag noch einmal einen ganz guten König abgeben....

* Bulgarische Mönche im Exil. Man schreibt dem „Wiener Fremdenblatt" aus Konstantinopel: „In den hiesigen bulgarischen Kreisen herrscht seit einigen Tagen große Niedergeschlagenheit, die von dem weiblichen Geschlechte besonders zur Schau getragen wird. Ursache dessen ist die von der türkischen Regierung verordnete Austreibung aller russischen, d. h. slavischen Mönche aus den griechischen Klöstern auf dem Berge Athos, und sind auch schon mehrere dieser frommen Exilirten hier angekommen, wo sie bei einigen wohlhabenden bulgarischen Familien gastfreundliche Aufnahme fanden. Bekanntlich ist der östliche Ausläufer der unweit von Salonichi gelegenen Halbinsel Chalkis, den die Neugriechen Hagion Oros (heiligen Berg), die Türken Aynoros und die Italiener Monte Santo nennen, schon seit dem Ende des zehnten Jahrhunderts mit Klöstern fast übersäet, in denen fortwährend einige tausend Mönche der orthodoxen Kirche ein beschauliches Leben führen, d. h., wenn man das fleißige Anschauen der aufgehäuften Schüssel und der angefüllten Weinflasche ein beschauliches Leben nennen darf. Die Anzahl dieser Klöster beläuft sich jetzt auf 20, zu denen dann noch 190 einzelne Zellen oder Einsiedeleien kommen, in welchen wieder solche Mönche leben die sich schämen, in Mitte ihrer fast müßig gehenden Brüder zu faulenzen, und daher lieber für sich allein faulenzen. Da sich diese Mönche noch vor der Eroberung Konstantinopels den Türken unterworfen hatten, so genießen sie seitdem fortwährend den Schutz des Sultans, müssen ihm aber jährlich 24,000 fl. Tribut zahlen. Die Verwaltung sämmtlicher Klöster und Einsiedeleien ruht in den Händen von vier Präsidenten, welche aus der Mitte der zwanzig Aebte dieser Klöster gewählt werden. Zu ihrer größeren Sicherheit dürfen sich diese Mönche auch eine kleine Garnison von vierzig bis fünfzig Soldaten, natürlich auf ihre eigenen Kosten, halten. Da die türkische Regierung ihren Tribut stets pünktlich erhält, so kümmert sie sich auch nicht viel darum, was diese Mönche unter sich treiben, und nur um denselben ihre Autorität zu zeigen, giebt sie ihnen einen Beamten als Aufseher, den aber die Klöster auszuhalten müssen. Jedes dieser Klöster hat seinen kleinen Bibliothekraal und seinen großen Keller, und schon des Raumunterschieds wegen weilen die Mönche lieber in dem letzteren, als in den ersteren. Vor einigen Wochen kam es jedoch der türkischen Regierung zu Ohren, daß die hier unter ihren griechischen Brüdern lebenden zahlreichen slavischen Mönche sich nebst dem Gotte Bacchus auch fleißig mit der Politik beschäftigten und von ihren Klöstern aus dem Panslavismus Vorschub zu leisten suchten, und sie beschloß daher, streng mit diesen Agitatoren in's Gericht zu gehen. Ein kaiserlicher Commissar wurde nach dem heiligen Berge abgeschickt, der die slavischen Mönche von hier abschaffte, und so werden die zurückgebliebenen griechischen Mönche den dort vorhandenen Wein allein austrinken müssen. Unsere bulgarischen Mitbürger betrachten aber diese Ausweisung ihrer Mönche aus den Klöstern als ein ihrer Nation selbst widerfahrenes Unglück, und sie beeilen sich daher, diesen Keller-Märtyrern Thür und Thor zu öffnen, damit sie hier ihr beschauliches Leben gehörig fortsetzen können.

* Ein Husaren-Bravourstück wird aus dem Feldgybaza berichtet: Der dort stationirte, in Honvedkreisen allgemein bekannte und beliebte Husaren-Rittmeister Nikolaus Mikics hat mit einem Kriegskameraden in der gemeinsamen Armee gewettet, daß er die 4 Meilen lange Strecke von Kecskemet nach Feldgybaza zu Pferd in continuirlichem Trab binnen 85 Minuten zurücklegen würde, und diese Wette am 4. October auch glänzend gewonnen, indem er in 82 Minuten, also noch um 3 Minuten schneller, als bedungen war, am Ziele anlangte. Auf der ganzen Strecke waren Zeugen aufgestellt, um zu controliren, daß der ganze Ritt im Trab zurückgelegt wurde, und auch vom Thurm der großen Kecskemeter Kirche beobachtete man ihn mit dem Fernrohr.

* Federvieh-Seuche. In den von Berlin nach Osten zu gelegenen Provinzen der preuß. Monarchie macht eine Seuche, die jetzt unter dem Federvieh viele Opfer fordert, den Landwirthen und Züchtern große Sorge. Die Krankheit tritt ganz plötzlich auf. Dieselbe äußert sich durch Taumeln der Thiere, dieser Zustand hält kurze Zeit an, die Patienten fallen sodann um und verenden nach wenigen Stunden. Befallen werden von der Seuche nicht nur sämmtliche Hühnerarten, sondern auch Gänse und Enten. Im Kreise Kempten an der polnischen Grenze ist bereits auf mehreren Gütern der ganze Federviehbestand ausgestorben. Auch in der Gegend von Berlin sind die Verluste bereits bedeutend. Die bisher angestellten thierärztlichen Untersuchungen haben noch nicht zur Ermittelung der Ursachen dieser verheerenden Krankheit geführt.

* Die Redacteure aller Länder sind bekanntlich geplagte Leute, einmal wissen sie nicht, wie sie die Ueberfülle von Stoff unterbringen sollen, ein andermal zerbrechen sie sich den Kopf mit dem Suchen nach einem Lückenbüßer, um die Leere der Spalten zu füllen. Am besten wissen sich auch hier die Amerikaner zu helfen, und jedenfalls läßt folgender Lückenbüßer, den eine ernste technische Zeitschrift in Philadelphia kürzlich leistete, an Einfachheit nichts zu wünschen übrig: „Im letzten Augenblick vor dem Drucke meldet uns der Setzer, daß er noch Manuscript für vier Zeilen brauche; bei sorgfältigem Spationiren wird er wohl mit vorliegenden beiden Sätzen ausreichen."

* Ein moderner Abiolom. In der Wiener „Presse" lesen wir, Graf Moritz Palffy jagte auf seinem Pferde in der Gegend von Tyrnau durch den Wald, als er plötzlich mit der Schnur seines Hornes an einem Aste hängen blieb. Das Pferd jagte ohne Reiter davon und dieser blieb eine Zeit lang zwischen Himmel und Erde schweben, bis er von den nachfolgenden Jägern aus der Situation befreit wurde.

* Die „Rheingauer Schaumwein-Fabrik von Söhnlein u. Co. in Schierstein" hat, damit deutsche Schiffe fortan nicht mehr mit französischem Champagner, sondern mit deutschem Wein die Taufe erhalten, nach zunächst erfolgter Qualitätsprüfung und Genehmigung der kaiserlichen Admiralität jeder Werft der Reichsmarine eine Kiste ihres Schloß Johannisberger Schaumweines „Rheingold" kostenfrei übermittelt mit der Bitte, denselben als Schaumwein deutschen Ursprungs zu den Taufen der von den deutschen Werften ablaufenden deutschen Kriegsschiffe zu verwenden, auch ebenso kostenfrei den ferneren Bedarf zur Disposition gestellt.

* Eine unangenehme Ueberraschung wurde in diesen Tagen einem Hauswirthe in der Augustastraße in Berlin zu Theil. Eine Familie wollte in diesen Tagen mit seiner Genehmigung ausziehen. Er sah also ohne Arg zu, wie ein Möbelwagen vorfuhr, mit affenartiger Geschwindigkeit mit Möbeln beladen wurde und sich entfernte. Als jedoch nach Verlauf einer Stunde nochmals ein Möbelwagen vorfuhr und die Arbeiter Anstalt machten, ihn zu beladen, ging er zu dem betreffenden Miether und fragte ihn, ob er denn nicht schon ausgezogen sei? Verwundert antwortete dieser, daß der Wagen ja erst eben vorgefahren sei, er also noch nicht ausgezogen sein könne. Dem Wirthe dämmerte nun ein Licht auf, und in der That erfuhr er bald, daß eine andere Familie die Gelegenheit zum „Verdusten" benutzt habe.

* Die englische „Kibbing Gazette" erzählt, daß heuer von den englischen Seefischern recht gelungene Versuche gemacht wurden, von der hohen See aus durch Brieftauben Nachrichten in die Küstenorte gelangen zu lassen, um über das Ergebniß des Fischfanges, Wind und Wetter Auskunft zu geben, nöthigenfalls Schleppdampfer herbeizurufen.

* Wahl-Humor. Aus dem badischen Städtchen Buchen wird dem „Bad. Beob." als Kuriosum mitgetheilt, daß unter den daselbst abgegebenen Wahlzettelnwahlzetteln einer sich befand, der statt Namen folgenden, vielleicht nicht ganz unberechtigten Vittrus enthielt: „Herr, erbarme dich unser und verschone uns vor neuen Gehaltszu- und anderen Umlagen!"

* Der Stadtrath von Rom hat beschlossen, an dem Palaste Colonna, wo Petrarca einst gewohnt hat, als er mit dem Lorbeer gekrönt wurde, einen Gedenkstein zu errichten und ebenso einen zweiten an einem in der Nähe des Vatikan befindlichen, unscheinbaren Häuschen, in welchem Raphaels Fornarina wohnte.

* Der kürzlich von Newyork im Londoner Aquarium angekommene Walfisch ist vier Tage nach seiner Uebersiedelung in das für seine Aufnahme bestimmte Bassin plötzlich gestorben, nach der Ansicht von Sachverständigen an einer Lungenentzündung, die er sich durch eine Erkältung auf der Ueberfahrt von Newyork auf dem Lloyddampfer „Oder" zugezogen hat.

* In Horgen am Züricher See ist in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe ein Stück festes Land von circa 30 Schritt Ausdehnung, welches in den See hinausragte, sammt einer angrenzenden Mauer plötzlich versunken. Da später noch Nachrutschungen stattfanden, so fürchtet man ähnliche unterirdische Veränderungen wie diejenigen, welche früher die Eisenbahnanlage verschlungen haben.

* Ein Frankfurter Kaufmann, welcher einem anderen mit dem er in Zerwürfnisse gerathen, einen anzüglichen Brief schrieb, hätte besser gethan, den Ausdruck seiner persönlichen Schätzung des Gegners ganz im Sinne zu behalten; er unterzeichnete aber: „Ohne Achtung" und wurde auf eine angestellte Beleidigungsklage zu 30 Mark und den Kosten verurtheilt.

* Einen im feinsten Französisch um ein Almosen bittenden Franzosen fragte ein Berliner Bankier nach Verabreichung seiner Gabe: „Was würde wohl ein Franzose gethan haben, wenn ein Deutscher in seiner Muttersprache gebettelt hätte?" Der Fremde zuckte die Achseln und ging schweigend fort. — „Wir Wilden sind doch bessere Menschen", sagt Seume's Hurone.

* Dieser Tage haben sich im Cadetten-Institute zu Prezburg zwei Frauentanten zu gleicher Zeit durch Gewehrschüsse entleibt. Die Ursache soll eine ihnen auferlegte Disciplinarstrafe gewesen sein.